

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Georg Friedrich Weise an Gotthilf August Francke.

Weise, Georg Friedrich

Astrachan, 01.11.1738; 26.07.1730-14.08.1737

19. - 20. August 1737

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174516)

Sie hielt die Hand Gottes mich und meine Frau,
daß wir nicht in die Verhängen. Denn wir
blieben oben am Bord sitzen. Da sie nun das Ruder
nicht ließen, bewegte sich das Schiff so heftig, daß
ob ich mich gleich was anstalt, ich dennoch schwebte wie,
meine Frau, die sich an mich gefaßt hatte, lag nach
überm Bord und wäre hineinabgeglitten worden.

Gegenwärtig sey die hohe Hand, die uns hielt. Wir
hätten uns selbst künftige eine Warnung seyn.

Vom 19^{ten} früh konnten wir wieder mit einem
Nord Ost. Winde abfahren. Weil es sich aber öftlich
herumdrehte, mußten wir nach ein paar Meilen
wieder Anker werfen. Inzwischen fing es an
merklich vorzukommen, da wir schon mehrmals
Türki nahe gewesen seyn sollten, und es doch noch
nicht da war, ob wir nicht schon ganz vorbey ge-
fahren. Sieh, o Gott, über dein Wort Ps. LXXIII. 26.
etwas in meiner Seele vor, worüber ich selbst in
meinem ganzen Leben täglich wahrer Reue und Buße
wirken wolte.

Vom 20^{ten} Die Nacht blieb stille und wir lagen auf
Stille. Weil es nun ließ, wir konnten nicht über 10 Meilen
mehr

meist von Terki syen, und die äufferste Noth fast da war,
indem wenig Wasser für uns übrig, so bestanden
wir uns, ich wolte mich outwarten allein, oder, wenn
meine frau wolte, zugleich mit ihr auf das bey dem
Schiff stehende Landen nebst ein paar Leuten setzen,
und so vollends nach Terki einfahren. Meine frau
aber wolte wegen ihrer Umstände es nicht wagen,
und mich auch nicht allein gehen lassen: So waren
hat ich den Kaufmann, so mögliche Tausche begibt, Vol.
dabei, die schon schlief mal es so begehrt, das Land
und einen Arbeit-Heul dazugeben. Als solches
erhalten, ließ ich sie sod. früh im Namen Gottes
abfahren. Nun blieben unsrer nur 7 Mann-Per-
sonen aufm Schiff. Gott Lob! das wir nicht von Räubern
besüßt wurden. Mit dieser Gologou seit, schrieb ich
nun nach Terki und Kifilar, befügte unsrer bib.
Leige fast herzlich, und bat mir von Terki eine
Chaloupe outgehen zu schicken, mit dem ausdrücklichen
Befehl, die Leute Donnerstag ja wieder zurück
kommen zu lassen, damit ich ihr outwagen, nicht neuen
Kummer bekäme. Gott Lob! es blieb den Tag stille Wetter;
die Leute kamen aber doch nicht wieder zurück.

Gott

Gott wolte uns selber und viel besser helfen,
als wir vermüthen.

Dom. 11. p. Trinit. 21 Aug. Dieser frühe h. 2. aufsteht
ein gelinder Nord West Wind. Unser Boot war
noch nicht wieder da. Wäre ob nicht ganz stille
Wetter gewesen, so hätte in Dorgere gestanden, sie
wären verunglückt. Unser Schiff schümete indes
nicht bei diesem Winde zu brechen. Es ward das
über morgen. Wir hielten erst unser fest-
stimmte. Ich bat Gott absonderlich, er wolle diesen
seinem Gesegnet über uns beschützen, ob zur Voll-
endung unserer Reise uns stärken und erhalten.
Nach dem Gebet wußte man nicht, ob man recht ge-
betet; denn dieser Wind wäre ja unser abge-
setzt, contrair, daß sie nicht wieder kommen könnte.
Dg. Wenn uns Gott den Wind bey guter Lande sa,
fält, haben wir jense ihrer Rückkunft nicht nötig.
Mit aufgesetzter Sonne kam er immer näher
völlig mit uns, und ward stärker. Wir hatten
indes die 10 Werst, die bis Terki nur noch übrig
seyn sollten, schon 2 bis 3 mal abgemessen, und da
kam Terki noch nicht zu sehen, so daß abgetaucht
wurde.